



Schmuck nimmt sich die am Waldrand gelegene, erst 2014 eingeweihte Marienkapelle oberhalb von Molzhain aus. Die Kommission lobte ferner die vielen Sitzgelegenheiten im Ort, die auch von Wanderern des Druidensteigs und des Natursteigs Sieg emsig genutzt werden. Fotos: rai

Selbstbewusste Dörfer

ELKHAUSEN Bewertungskommission sieht Landleben im Aufbruch / Aber auch negative Effekte



Wallmenroth behauptete sich in der Sonderklasse im Dorfwettbewerb. Der Dorfplatz (mit Internet-Anschluss) ist hier ein echter Mittelpunkt.

„Mach den Schiss doch weg!“ – das war einmal: Die Natur auf dem Dorf erlebt jetzt eine Renaissance.

goeb ■ Wie bewertet man im Vergleich eigentlich Dörfer, die 300 Einwohner bzw. 1900 Einwohner zählen? Man müsse sie dort abholen, wo sie stehen, sagte dazu der Vorsitzende der Bewertungskommission, Thomas Leue, vorgestern Abend im Haus Marienberge, wo die Gewinner des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ bekanntgegeben wurden (die SZ berichtete). „Es kommt immer darauf an, was die Dörfer aus dieser Ausgangsposition machen.“

Leue ist bekannt für seine messerscharfen Analysen, für die man andernorts viel Geld bezahlen müsste. Und so konnte man am Montag während der etwa 90 Minuten, in der der Bauamtsleiter des Kreises für die Kommission eine allgemeine Einschätzung der Situation abgab, aber auch jedes der acht teilnehmenden Dörfer durchdeklinierte, die berühmte Stecknadel fallen hören. Stets wertschätzend, benannte Leue sowohl die Stärken der Ortschaften als auch ihre Schwächen.

Straßen beispielsweise, speziell die großen, vielbefahrenen, können einem Dorf übel mitspielen. Heupelzen wäre ein Idyll, wenn die L 267 nicht wäre, und Willroth leidet wie ein Hund unter seiner „strada publica“, der Bundesstraße 256. „Autos

ohne Ende“, schilderte Leue die Verzweiflung der Bewohner.

Wer denn dort noch baue? Immerhin 26 Bauplätze wurden seit 2000 verkauft, das sind Pendler, die sofort auf der Autobahn (A 3) sein können. Die mächtige „B“ teilt das Dorf indes in zwei Hälften, denn es gibt keine gesicherten Übergänge. An dieser Stelle wurde Kritik am Landesbetrieb Mobilität (LBM, zuständig für den Bau der großen Verbindungsstraßen) laut. „Die entscheiden doch nach Gutsherrenart“, murmelte ein Ortsbürgermeister an einem der Tische. „Beide Seiten müssen aufeinander zugehen“, riet Leue, dem LBM-Schelte offenbar in mehreren Orten zu Ohren gekommen war. An einem der Tische saß auch Michael Wäschenbach, der Ortsbürgermeister von Wallmenroth, der zwar nicht am Montag, aber kürzlich in der SZ seinen Unmut über Entscheidungen zur Radwegeplanung seitens des LBM in seinem Ort ventiliert hatte.

Schränkt bereits das wenige Geld, das den Orten noch zur Verfügung steht, ihre Möglichkeiten der Gestaltung ein, stehen sie vor Ruinen in Privathand wie der Ochs vorm Berg, Katzwinkel zum Beispiel leidet unter dem vernachlässigten ehemaligen großen Grubengebäude an seiner Hauptstraße. Oder wieder Willroth: Dort müsse man mitansehen, wie am unter Denkmalschutz stehenden Förderturm der alten Grube nichts mehr gemacht werde. „Es gibt ja das Phänomen, dass man Denkmäler bewusst verfallen lässt“, philosophierte Leue. „Mir kam da auch der Gedanke...“

Anders als man annehmen könnte, ist der Ärztemangel in den bereisten Dörfern zurzeit kein Thema, wohl aber der offenkundige Mangel an schönen Gaststätten. Die alte Gaststätte am (sanierungsbedürftigen) Raiffeisentrum in Heupelzen habe leider oft zu, da nütze es wenig, wenn man vorher anmelden müsse, „dass man ein Bier trinken möchte“. Und so gehe es vielen Orten unterdessen.

Begeistert habe die Kommission festgestellt, dass die Wertigkeit der Natur in den Dörfern stetig wachse. Habe man vor 20 Jahren oft noch gehört: „Mach den Schiss doch weg!“, sei das heute ganz anders. Die Bedeutung der Grünöasen habe zugenommen, das erkläre auch die überaus positive Resonanz auf die Obstbaum-Pflanzaktion des Kreises. Idyllische Gemeinschaftsplätze zeige man ebenso gern her wie gelungene Gartenanlagen in Privathand. So etwas besitze Vorbildfunktion.

Die Begehungen hätten einmal mehr gezeigt, dass sich Dörfler mit der Dorfmitte, also dem alten Kern einer Ortschaft, identifizierten. „Wir können festhalten: Identifikation macht sich nicht am Neubaugebiet fest“, resümierte Leue.

Leider seien speziell die alten Kerne von Leerstand bedroht, hieß es bedauernd. Keine der teilnehmenden Ortschaften sei davon ausgenommen. „Aber das war absehbar“, meinte Leue mit Blick auf die Folgen der alternden Bevölkerung im Land. Er warnte davor, leere Gebäude Maklern und Banken zu überlassen. „Es gibt ja Alternativen.“ Auch ein Abriss müsse mitunter erwogen werden.

Über Bauland-Reserven in privater Hand verfüge jedes Dorf. Doch viele verkauften nicht oder hätten unrealistische Preisvorstellungen, kritisierte der Kommissionsprecher. Lobend erwähnt wurde das Neubaugebiet in Berod, problematisch sah die Kommission das Neubaugebiet am Hang in Schöneberg bei Altenkirchen, wo die Bauherren womöglich horrenden Kosten zu schultern hätten – bei gleichzeitiger Verödung des Ortskerns.

Bei den Themen Arbeit und Nahversorgung müssen inzwischen viele Orte mit Angeboten passen. Zum Einkauf würden meist die nächsten Zentren angesteuert und die klassischen Erwerbsgrundlagen fehlten in den meisten Dörfern. Das oft zitierte Willroth fällt auch da aus dem Rahmen. 2008 eröffnete dort „Der Backfreund“. Der zählt zu den ausgezeichneten Bäckern ganz Deutschlands und stellt inzwischen munter Leute ein. Und wen der Hunger plagt: Am Dorfeingang steht das Alleinstellungsmerkmal McDonald's. Andreas Goebel

Neue Stützmauer kostet rund 250 000 Euro

Landesbetrieb Mobilität hatte sich bei erster Schätzung verrechnet

thor Kirchen. Für dieses Geld bekommt man in der Region ein nettes Einfamilienhaus: Die neue Stützmauer an der Koblenz-Olper-Straße in Wehbach (gegenüber der Fa. Pitthan) wird etwa 250 000 Euro kosten, wie in der Stadtratssitzung am Montag bekannt wurde. Diese Zahl mag manchen aufmerksamen Leser überraschen, standen bislang doch deutliche niedrigere Summen im Raum.

Vor drei Jahren, als sich der Rat erstmals vor Ort die marode Mauer angeschaut hatte, war noch von rund 80 000 Euro die Rede gewesen. Nun könnte man mutmaßen, dass in dieser Zeit der Preis für die geplanten Gabionen explodiert ist, die Erklärung ist freilich eine andere: Beim Landesbetrieb Mobilität in Diez hatte man sich offensichtlich verrechnet, und zwar gründlich.

Das hat auch Auswirkungen für die Anlieger, schließlich werden hier auch Beiträge fällig, da die Mauer eine Stützfunktion für die Freusburger Straße erfüllt. Um die Belastung zu senken, hatte man sich bereits dazu entschlossen, den Verbindungsweg zwischen Koblenz-Olper-Straße und Freusburger Straße aufzugeben und zu verfüllen. Die Gabionenmauer wird komplett durchgezogen.

Da auf der Freusburger Straße der Anliegerverkehr dominiert, wurde der städ-

tische Anteil bei den Ausbaubeiträgen auf 35 Prozent festgesetzt. Wehbachs Ortsvorsteher Bruno Schumann hätte sich einen höheren Anteil gewünscht, da diese Straße auch als Zufahrt zur Deponie genutzt werde. Was die Gehwege angeht, so übernimmt die Stadt 60 Prozent. Laut Stadtbürgermeister Andreas Hundhausen werden die Anlieger insgesamt 155 000 Euro aufzubringen haben.

Eine kurze Diskussion entbrannte im Rat noch darüber, dass die Gabionenmauer noch einen Kopfbalken aus Beton mit einem Geländer erhalten und das Wasser bei Regen über den Gehweg ablaufen soll. Auf Nachfrage des 1. Beigeordneten Rüdiger Brauer wurde mitgeteilt, dass eine Entwässerung über den Kanal am Widerstand der Werke scheitert – die wollen jedes Fremdwasser vermeiden. Der Wehbacher Sozialdemokrat Ulrich Haas sprach dennoch von „Mist“ und einem „Schildbürgerstreich“.

Stadtbürgermeister Hundhausen glaubt nicht daran, dass hier eine Gefahrenquelle für Passanten entstehen könnte: „Wir werden hier keine Sintfluten sehen.“ Zumal sollte man die Sache nicht weiter hinauszögern, der LBM warte nur noch auf den Ratsbeschluss. Bei drei Enthaltungen wurde die Baumaßnahmen dann auf den Weg gebracht.

Kirchen soll im Schein der „LED“ erstrahlen

thor Kirchen. Die Stadt wird bald in weiten Teilen im Licht moderner LED-Lampen erstrahlen. Der Rat hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, an 173 Standorten eine Umrüstung durchführen zu lassen. In erster Linie soll der Austausch an der Bahnhofstraße, im Umfeld des Rathauses, entlang der B 62 und auf dem Molzberg erfolgen. Das Einsparpotenzial soll bei etwa 75 Prozent liegen; nach Angaben von Stadtbürgermeister Andreas Hundhausen fallen so künftig 13 000 Euro weniger Kosten an. Doch wer sparen will, muss zunächst investieren: Das Angebot der Energie-Netz Mitte beläuft sich auf 52 680 Euro.

Zuschüsse für den Musik-Nachwuchs

thor Kirchen. Der Stadtrat hat seine Richtlinien zur Vereinsförderung dahingehend überarbeitet, dass künftig auch das Jugendorchester der Stadt bzw. die Nachwuchsarbeit in den Musikvereinen finanziell unterstützt werden kann. Bislang waren nur Maßnahmen zur Förderung sozialer Bildung und Freizeiten sowie der politischen Jugendbildung im Programm berücksichtigt. Nach dem einstimmigen Beschluss des Stadtrats erhält das Jugendorchester in diesem Jahr einmalig einen Betrag in Höhe von 2000 Euro, ab 2016 wird die jährliche Zuwendung dann bei 1000 Euro liegen.

Drachenfels und Königswinter erkundet



Die Gruppe vor der Drachenfelsbahn in Königswinter. Foto: Verein

sz Kirchen. Königswinter und der Drachenfels waren jetzt Ziel eines Ausflugs der „Freunde der europäischen Kultur“ aus Kirchen. Die Anfahrt wurde per Bahn absolviert, wie aus einer Zuschrift des Vereins hervorgeht. Zu Fuß ging es weiter zur Talstation der Drachenfelsbahn. Die Fahrt mit der seit 1883 betriebene Zahnradbahn, auf einer Streckenlänge von 1,5 Kilometern mit einem Höhenunterschied von 220 Meter, war laut Zuschrift „schon ein Erlebnis der besonderen Art“.

Auf dem Drachenfels bekam die Gruppe einen herrlichen Blick hinunter ins Rheintal geboten. Auch das Drachenschloss wurde besichtigt. Danach stand eine Stadtrundfahrt an. Auf einem Restaurationsschiff ließ man es sich auf dem Rhein gutgehen.

Nach der Rückkunft in Kirchen ließ der Verein den schönen Tag in einer Gaststätte ausklingen. Als nächstes steht am Samstag, 27. Juni, eine Wanderung zum Minigolfplatz im Imhäusertal mit anschließendem Turnier auf dem Programm. Nähere Informationen unter www.freunde-europ-kultur.de im Internet.



„Noch'n Toast, noch'n Ei, noch'n Kaffee, noch'n Brei, etwas Marmelade, etwas Konfitühhüüre“, so dichteten 1984 die Gebrüder Blattschuss in dem Gassenhauer „Früh-Stück“. Wie das Ganze drei Wochen nach dem Brunch aussieht, wenn in größerem Stil nicht fertig gefrühstückt worden ist, kann man sich jetzt am Sportplatz in Köttingerhöhe ansehen. Falls jemand weiß, wer hier seinen Teller nicht aufgegessen hat, der könnte die Polizei in Wissen unter Tel. (0 27 42) 93 50 anrufen, die sich sehr dafür interessiert. Foto: Polizei

Vereinswesen punktet mit Erfindungsreichtum

Aus kleinen Bauern sind größere Bauern(höfe) geworden. Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ legt Wert auf kleine Waren-Kreisläufe mit regionalen Produkten. Die Bewertungskommission sieht hier deutlichen Nachholbedarf. Auch stecke die (damit verbundene) Tourismus-Werbung noch in den Kin-

derschuhen. „Uneingeschränkt klasse“ fanden die Juroren das allortend florierende Vereinswesen, wo man ganz neue Wege beschreibe, beispielsweise den der Kooperation über Vereinsgrenzen wie über Dorfgrenzen. Damit sei in vielen Vereinen auch das Problem der Überalterung gut in den Griff zu bekommen.

Mit beispielhaften Kinderfreizeiten konnte diesmal der Ort Bitzen punkten., und in Schöneberg treffen sich die Generationen sozusagen unter der Orgelempore der Kirche zu Spielen und zu Kaffee und Kuchen. Thomas Leue regte ferner das Mehrgenerationen-Wohnen an. Auf Dörfern sei das noch ein Fremdwort.